Beiträge zur Rotkreuzgeschichte 5

Deutsches Rotes Kreuz

Petra Liebner, Rainer Schlösser,
Volkmar Schön, Harald-Albert Swik (Hg.)

Deutsches Rotes Kreuz und Türkischer Roter Halbmond

Geschichten einer Beziehung

AVM.edition

Beiträge zur Rotkreuzgeschichte 5

Herausgegeben im Auftrag des

Deutschen Roten Kreuzes e. V. und der
Stiftung Rotkreuz-Museum im Land Brandenburg

von Petra Liebner, Rainer Schlösser,
Volkmar Schön und Harald-Albert Swik

Petra Liebner, Rainer Schlösser, Volkmar Schön,
Harald-Albert Swik (Hg.)

Deutsches Rotes Kreuz und Türkischer Roter Halbmond

Geschichten einer Beziehung

AVM.edition

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

AVM – Akademische Verlagsgemeinschaft München 2023
© Thomas Martin Verlagsgesellschaft, München

Umschlagabbildung: © DRK (während des Krieges zwischen Italien und dem Osmanischen Reich um Libyen, wurde eine Expedition des Roten Kreuzes nach Tripolis geschickt)

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urhebergesetzes ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Nachdruck, auch auszugsweise, Reproduktion, Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung sowie Digitalisierung oder Einspeicherung und Verarbeitung auf Tonträgern und in elektronischen Systemen aller Art.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und geprüft. Weder Herausgeber, Autor noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

e-ISBN (ePDF) 978-3-96091-589-8
ISBN (Print) 978-3-95477-140-0
ISSN 2626-5095

AVM – Akademische Verlagsgemeinschaft München
Schwanthalerstr. 81
D-80336 München
www.avm-verlag.de

Inhalt

Grußwort Gerda Hasselfeldt VII

Grußwort Kerem Kınık XI

Vorwort der Herausgeber XV

Stefan Schomann
Abdullah Bey – Begründer der „Zentralen Hilfsgesellschaft des Osmanischen Reiches für verwundete Soldaten“ 1

Hande Külcü
Von der „Osmanischen Gesellschaft zur Hilfe für kranke und verwundete Soldaten“ zur „Osmanischen Gesellschaft vom Roten Halbmond“ (1868–1911) 17

Andrea Brinckmann
Die Anfänge des Roten Kreuzes in Deutschland 35

Rainer Schlösser
Albertinerinnen in Konstantinopel – Ein Briefzeugnis 55

Volkmar Schön
Die Beziehungen zwischen den deutschen Vereinen vom Roten Kreuz und der Osmanischen Organisation des Roten Halbmonds bis zum Ersten Weltkrieg 69

Petra Liebner
Die Hilfe der deutschen Vereine vom Roten Kreuz für die Türkei im Ersten Weltkrieg 119

Seçil Karal Akgün
Die Frauenabteilung des Osmanischen Roten Halbmonds 141

Hans-Christian Bresgott
Häuserbau und Hundestaffel: Die Erdbebenhilfe des Deutschen Roten Kreuzes in der Türkei als Schwerpunkt seiner Hilfsaktionen mit dem *Kızılay* nach 1945 191

Johannes Richert
Die Zusammenarbeit zwischen dem Türkischen Roten Halbmond (*Kızılay*) und dem Deutschen Roten Kreuz von 1991 bis heute 209

Nilgün Özel
Die Geschichte einer deutsch-türkischen Kooperation 221

Hans-Cristian Bresgott
Das Archiv des Generalsekretariats des Deutschen Roten Kreuzes und seine Bestände zum Türkischen Roten Halbmond (*Kızılay*) 243

Die Autoren 257

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten eine großangelegte Publikation über die längste Partnerschaft zweier nationaler Gesellschaften der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung in Ihren Händen – die Geschichte der Zusammenarbeit zwischen der Schwestergesellschaft in der Türkei (damals noch das Osmanische Reich) und den Rotkreuzgesellschaften auf deutschem Boden. Sehr zu unserer Freude erscheint dieser Band denn auch sowohl auf Deutsch als auch auf Türkisch.

Seit ihrem Bestehen haben sich die Wege beider Hilfsgesellschaften immer wieder gekreuzt, vom russisch-türkischen Krieg bis zur Flüchtlingshilfe unserer Tage. Der Untertitel dieses Bandes lautet denn auch treffend „Geschichten einer Beziehung". Die Anfänge reichen weit zurück: Auf ein Hilfsersuchen der türkischen Rothalbmondgesellschaft hin delegierte das damalige *Centralcomité der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz* im Jahr 1877 sächsische Krankenschwestern nach Konstantinopel. Trotz vieler Besonderheiten, die in diesem muslimischen Land beachtet werden mussten, fand ihr mutiger Einsatz bei der Pflege von Kriegsverwundeten dort viel Anerkennung. Er bildete eine von vielen Maßnahmen, die deutsche Hilfsvereine damals, dem Geist des Roten Kreuzes folgend, für beide Seiten des Konfliktes organisierten.

Schon diese frühe Auslandshilfe bietet ein Beispiel, vor welche mannigfachen Herausforderungen die kriegerischen Auseinandersetzungen des zu Ende gehenden 19. Jahrhunderts die beteiligten Hilfsgesellschaften stellten. Zu Zeiten des Osmanischen Reiches erstreckte sich die Kooperation über gewaltige Räume, vom Balkan bis Mesopotamien und vom türkischen Kernland bis ins ferne Tripolitanien. Während des Ersten Weltkrieges, als beide Staaten miteinander verbündet waren, erlebte

sie sowohl vom Umfang wie von der Stärke her ihre intensivste Phase. Die Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg waren durch wiederholte Erdbebenhilfe und den Austausch im Katastrophenschutz geprägt. In den letzten Jahren stand dann die Flüchtlingshilfe im Vordergrund, bestimmt durch die Entwicklung in Nachbarstaaten der Türkei im Nahen Osten. Zu guter Letzt berichtet Nilgün Özel in ihrem Beitrag von der erfrischend lebendigen Zusammenarbeit eines Kreis- und eines Landesverbands des DRK mit Stadtverbänden des Türkischen Roten Halbmonds.

Bereits beim Einsatz der sächsischen Albertinerinnen wurde Wert auf eine enge Kooperation mit der Schwestergesellschaft des Gastlandes gelegt; eine Praxis, die sich bis heute in der internationalen Zusammenarbeit bewährt hat. Über den gesamten Zeitraum hinweg fällt immer wieder auf, wieviel Toleranz und Akzeptanz die Zusammenarbeit beiden Seiten abverlangt. Kulturelle Vorbehalte müssen überwunden werden, um wirksam helfen zu können. Immer wieder wird in den Quellen thematisiert, dass das Zeichen des Roten Kreuzes in einem muslimischen Land zwangsläufig auf Widerstände stieß. Die Einführung und schließliche Anerkennung des Roten Halbmonds bot einen pragmatischen Ausweg aus diesem Dilemma. Auch deshalb war unsere Beziehung stets eine besondere. Sie erforderte ein hohes Maß an wechselseitiger Abstimmung und Rücksichtnahme, und eben dadurch bereicherte sie beide Partner und erweiterte ihren Horizont.

Die vorliegenden *Beiträge zur Rotkreuzgeschichte* werden sowohl den deutschen wie den türkischen Leserinnen und Lesern neue Einblicke eröffnen. Wussten Sie, dass das Osmanische Reich zu den ersten fünfzehn Staaten gehörte, die der Genfer Konvention beitraten? Dass die Hilfsgesellschaft dort innerhalb von drei Jahrzehnten dreimal gegründet wurde? Dass der Türkische Rote Halbmond die erste Mitgliedsorganisation unserer weltweiten Bewegung in einem islamischen Land war? Dass Frauen dort von Anfang an eine wichtige Rolle spielten? Was haben Blumen mit der Gleichberechtigung und mit dem Türkischen Roten Halbmond zu tun? Jede einzelne dieser „Geschichten einer Beziehung“ präsentiert eine spezielle Facette – in der Summe entsteht ein funkelndes Mosaik

einer der wichtigsten Partnerschaften des DRK mit einer ausländischen Schwestergesellschaft. Ich möchte Ihnen dieses gemeinsam erarbeitete Buch hiermit wärmstens empfehlen.

Ihre

Gerda Hasselfeldt
Präsidentin des Deutschen Roten Kreuzes

Liebe Leserin, lieber Leser,

zu allererst möchte ich meine Freude über die Veröffentlichung dieses Werkes kundtun, das die Beziehungen zweier bedeutender Mitglieder der Internationalen Rotkreuzbewegung behandelt: des Türkischen Roten Halbmonds und des Deutschen Roten Kreuzes. Dem Deutschen Roten Kreuz möchte ich meinen Glückwunsch zu dieser Leistung aussprechen. Die Lektüre dieses Werkes zeigt, dass die Beziehungen beider Nationaler Gesellschaften keineswegs der Vergangenheit angehören oder sich in den Initiativen unserer Vorgänger erschöpfen, sondern, sich fortgesetzt erneuernd, uns Heutige erreicht haben und bereits auf die Generation unserer Kinder zusteuern.

Die Rotkreuzbewegung hatte, als Henry Dunant sie ins Leben rief, ursprünglich das Ziel, die Leiden der im Krieg verwundeten Soldaten zu lindern und ihnen die nötige medizinische Hilfe angedeihen zu lassen. So geht der Beginn der konkreten Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Gesellschaften auf einen Krieg zurück, nämlich die in der Türkei als „93er Krieg“ bekannte Auseinandersetzung zwischen dem Osmanischen Reich und Russland. Auf den Hilferuf der osmanischen Rothalbmondgesellschaft zu Kriegsbeginn reagierten die deutschen Rotkreuzvereine und sandten nicht nur Hilfsgüter und Barmittel in unser Land, sondern auch ganze Teams von Ärzten und Krankenschwestern. So kam es zu der ersten humanitären Zusammenarbeit zwischen beiden Schwesterorganisationen. In diesem Zusammenhang möchte ich die Tatsache hervorheben, dass nicht nur die zwölf deutschen Rotkreuzschwestern von damals, sondern durch sie alle bisherigen hilfsbereiten Helferinnen und Helfer des Deutschen Roten Kreuzes und des Türkischen Roten Halb-

monds mit großer Dankbarkeit und Segenswünschen für immer in Erinnerung geblieben sind und bleiben werden.

Die Präsenz des Türkischen Roten Halbmonds in allen Bereichen der humanitären Hilfe lässt sich auf seine schwierige Prüfung schon zu seiner Geburtsstunde, dem Russisch-Osmanischen Krieg von 1877 bis 1878, zurückführen. Die muslimisch-türkische Bevölkerung der Balkanhalbinsel – in vielen Regionen die deutliche Mehrheit – sah sich während dieses Krieges zur Flucht genötigt. Sie ließ ihr Hab und Gut zurück und machte sich ohne jede Möglichkeit, sich mit dem Allernotwendigsten zu versorgen, auf den beschwerlichen Weg, der vor den Toren Istanbuls endete. Als der Osmanische Rote Halbmond diesen Balkanflüchtlingen zu Hilfe eilte, standen ihm die deutschen Rotkreuzvereine mit Sach- und Barunterstützung bei. Jeder, der mit der Geschichte vertraut ist – und auch die Leserinnen und Leser dieses Bandes werden es nun erfahren – weiß, dass diese Probe für den Türkischen Roten Halbmond keine einmalige Erfahrung war. Denn auf diesen Krieg folgten weitere – in Griechenland, in Nordafrika und auf der ganzen Balkanhalbinsel – und die deutschen Rotkreuzvereine standen uns jedes Mal bei. So war es zuletzt im Ersten Weltkrieg, als die Schwesterorganisationen beider verbündeter Staaten den verwundeten Soldaten zu lebensrettender Hilfe eilten.

Großes Lob verdient das vorliegende Buch nicht allein durch die interessanten Details über diese Kriege, sondern auch durch die Darstellung vieler anrührender Momente der Menschenliebe und Solidarität. Der Erste Weltkrieg endete damit, dass die Türkei teilweise besetzt wurde und dagegen einen nationalen Unabhängigkeitskampf führte. Wie der legendäre Phönix aus seiner Asche stieg sie daraus empor, um die heutige Republik Türkei auszurufen. Beiden Ländern, die einen Krieg hinter sich gebracht hatten, war es jetzt vor allem um ihre eigenen Sorgen zu tun. Dass die Türkei in Deutschland dennoch in Erinnerung blieb, zeigen uns deutlich die Meldungen, die in den Nachkriegsjahren in den Veröffentlichungen des Deutschen Roten Kreuzes erschienen. Die nach dem Ersten Weltkrieg errichtete Weltordnung trieb die Welt in einen neuen Krieg, statt Frieden zu etablieren. Deutschland war auch dieses Mal

Teil der Auseinandersetzung und in der Nachkriegszeit sehr damit in Anspruch genommen, die schlimmen Folgen des Krieges zu beseitigen, so dass unsere Beziehungen erst einmal in eine stillere Phase eintraten. Doch ich möchte aus dieser Zeit auf eine Zusammenarbeit aufmerksam machen, die ein direktes Beispiel für die Prinzipien der Nichtdiskriminierung und Unparteilichkeit unserer Bewegung darstellt und über die Dokumente im Archiv des Türkischen Roten Halbmonds Auskunft geben: Es wurde ein Informationsaustausch zwischen unseren türkischen und deutschen Organisationen initiiert, der es ermöglichte, zwischen den Familien in der Heimat und ihren Söhnen eine Verbindung herzustellen: Es handelte sich zum einen um die internierten deutschen Soldaten in den Beobachtungslagern in Çorum, Yozgat und Kırşehir und zum anderen um Flüchtlinge aus Ungarn, Österreich und Polen, die sich in den Flüchtlingsheimen in Ankara, Erdek, Adana, Edirne, Uzunköprü, Isparta, Tefenni, Aydın, Niğde, Sivas, Yozgat, Çorum, Nazilli und Denizli aufhielten. Eine weitere Zusammenarbeit gab es, als 1948 eine Explosion in Ludwigshafen großen Schaden anrichtete und der Türkische Rote Halbmond ein Schiff mit humanitären Hilfsgütern dorthin schickte.

Nach dieser Zeit, in der die Zusammenarbeit auf solche Einzelereignisse begrenzt blieb, stellte das Jahr 1950 mit der Neugründung des Deutschen Roten Kreuzes auch einen neuen Anfang für unsere Beziehungen dar. Ab 1950 begannen wir Blutzentren aufzubauen, und dort benötigte Blutbeutel und Blutentnahmematerialien wurden durch die Vermittlung des Deutschen Roten Kreuzes von deutschen Herstellern besorgt. 1967 begannen wir mit dem Projekt „Krankenhäuser des Landes“, bei dem uns das Deutsche Rote Kreuz mit medizinischem Gerät zur Seite stand. Bekanntlich wanderten 1960 viele türkische Staatsbürger aufgrund der Nachfrage nach Arbeitskräften nach Deutschland aus. Als sie 1971 mit dem Wunsch nach einer Klinik an uns herantraten, vermittelten wir, wieder mit Unterstützung des Deutschen Roten Kreuzes, in dieser Sache zwischen den Arbeitnehmern aus der Türkei und den deutschen Behörden.

Unser Land liegt auf zwei großen Bruchlinien der Erdkruste, weshalb es häufig von zerstörerischen Erdbeben heimgesucht wird. Bei diesen Katastrophen hat das Deutsche Rote Kreuz als Teil koordinierter Hilfsaktionen der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften jedes Mal unserer Bevölkerung und unserem Türkischen Roten Halbmond bei der Hilfe für die Opfer zur Seite gestanden.

Für Erschütterungen sorgt in unserer Region jedoch nicht nur die Erdkruste, sondern auch die Politik. So engagierte sich das Deutsche Rote Kreuz bei den Flüchtlingsströmen in den 1990er Jahren aus dem Irak, indem es selbst in der Region aktiv wurde. Auch heute werden wir bei unseren Hilfs- und Dienstleistungen für die Flüchtlinge aus Syrien von der deutschen Seite mit Naturalien und Personal unterstützt.

Dieses Buch zeigt ausführlich, wie das Deutsche Rote Kreuz und der Türkische Rote Halbmond in dauerhafter Zusammenarbeit immer stärker werden. Dies ist ohne Zweifel für uns alle ein Grund des Stolzes, der Freude und Genugtuung. Abschließend möchte ich Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, dass dieses Zusammenwirken zweier nationaler Gesellschaften das Potential besitzt, in Zukunft noch bedeutendere, ertragreichere und nützlichere gemeinsame Projekte hervorzubringen. Dieser Ausblick erfüllt mich mit einem ganz besonderen Hochgefühl.

Kerem Kınık
Präsident des Türkischen Roten Halbmonds

Vorwort der Herausgeber

Im November 1863 wurde in Deutschland, im Königreich Württemberg, mit dem „Württembergischen Sanitätsverein“ die weltweit erste Hilfsgesellschaft gegründet, die das Rotkreuzzeichen führt. Dies erfolgte nur einen Monat nach den Beschlüssen einer internationalen Konferenz in Genf, die zur Gründung derartiger Hilfsgesellschaften aufriefen und das rote Kreuz auf weißem Grund als neutrales Zeichen festlegten.

Nur wenige Jahre danach, 1868, entstand in der Türkei, im damaligen Osmanischen Reich, die „Hilfsgesellschaft für Verwundete“. Zunächst führte sie ebenfalls das Rotkreuzzeichen, aber schon einige Jahre später, 1878, ließ das Osmanische Reich wissen, dass es fortan den roten Halbmond auf weißem Grund als Schutzzeichen verwenden werde. Damit war die weltweit erste Rothalbmondgesellschaft geboren.

Zwischen der Rotkreuzorganisation in Deutschland und der Rothalbmondgesellschaft in der Türkei entwickelten sich bereits sehr früh enge Kontakte. Die engen Verbindungen zwischen dem Deutschen und dem Osmanischen Reich auch auf politischer Ebene waren dieser Entwicklung sicher förderlich. Dieses besondere partnerschaftliche Verhältnis hat in beiden Ländern Kriege ebenso überdauert wie politische und gesellschaftliche Umbrüche, und es besteht nunmehr seit fast 150 Jahren.

Der vorliegende Band behandelt die Anfänge des Roten Kreuzes in Deutschland und die Geschichte seiner Schwestergesellschaft in der Türkei. Er zeigt weiter Stationen der langjährigen freundschaftlichen Verbindungen und der Zusammenarbeit zwischen beiden Gesellschaften auf. Türkische und deutsche Autorinnen und Autoren konnten gewonnen werden, Beiträge zu verfassen. So trägt auch dieser Sammelband selbst dazu bei, diese engen Kooperation fortzusetzen und weiterzuentwickeln.

In diesem Sinn planten die Herausgeber von Anfang an, dass der Band zweisprachig erscheint. Engagierte und Interessierte in beiden Ländern sollen die Möglichkeit haben, sich mit der gemeinsamen Geschichte zu befassen. Aber auch die vielen Menschen in Deutschland mit türkischen Wurzeln sollen auf die enge Verbundenheit von Türkischem Roten Halbmond und Deutschem Roten Kreuz aufmerksam werden. Gerade ihnen möge der Band aufzeigen, dass Rotes Kreuz und Roter Halbmond nur scheinbar für unterschiedliche Dinge stehen. Vielmehr stehen sie für die gemeinsamen, weltweit geltenden Grundsätze und Ideale der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, zwischen denen es nichts Trennendes gibt.

Vielleicht kann der vorliegende Band sogar einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass noch mehr Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, egal wo die Wurzeln ihrer Familien liegen, im Deutschen Roten Kreuz eine Heimat finden.

Unser besonderer Dank geht an Christina Tremmel-Turan und Tevfik Turan. Ihre einfühlsame Übersetzung hat die Idee einer Veröffentlichung in beiden Sprachen Wirklichkeit werden lassen. Der Akademie des Türkischen Roten Halbmonds danken wir für sprachliche und inhaltliche Präzisierungen. Die Bildredaktion lag in den bewährten Händen von Annette Samaras von der Firma Bildarchivare, und Simone Steger von der Akademischen Verlagsgemeinschaft München hat auch diesen Band der *Beiträge zur Rotkreuzgeschichte* mit der gewohnten Umsicht und Professionalität betreut. Auch ihnen beiden gilt unser herzlicher Dank.

Stefan Schomann

Abdullah Bey – Begründer der „Zentralen Hilfsgesellschaft des Osmanischen Reiches für verwundete Soldaten“

Abdullah Bey alias Karl Eduard Hammerschmidt, ein österreichischer Arzt in den Diensten der Hohen Pforte, gehört zu den vergessenen Pionieren des Roten Kreuzes. 1868 begründete er die „Hilfsgesellschaft für Verwundete“ in der Türkei, die zunächst noch unter dem Zeichen des Roten Kreuzes ihre Arbeit aufnahm. Erst acht Jahre später trat dann der Rote Halbmond an dessen Stelle.

Karl Eduard Hammerschmidt kommt 1801 in Wien zur Welt; seine Familie stammt aus dem damals ungarischen Siebenbürgen. Zunächst studiert er Botanik, dann Medizin, wobei er bald auch Interesse an eigenen Forschungen entwickelt. Früh schon favorisiert er etwa den Gebrauch von Äther als Betäubungsmittel, während damals noch Chloroform als Anästhetikum der Wahl gilt. Gemeinsam mit einem Zahnarzt führt er binnen eines halben Jahres 1500 Narkosen an Patienten durch, hinzu kommen 300 Selbstversuche.[1] Er wird Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften und tritt im Laufe der Zeit nicht nur als Mediziner, sondern auch als Jurist, Botaniker, Insektenkundler, Fossiliensammler und Mineraloge hervor – beinah noch ein Universalgelehrter im Stile des großen Alexander von Humboldt, den Idealen seiner Zeit

[1] Vgl. Hammerschmidt 1847: 177–179 und 257–264. Zitiert nach List u. a. 1998: 70.

Dr. Abdullah Bey alias Karl Eduard Hammerschmidt

verpflichtet. Früh engagiert er sich auch gegen Tierquälerei bei Tierversuchen (List 1998: 65–70).

Er gibt mehrere Periodika heraus, darunter die *Landwirtschaftliche Zeitung*. Obwohl dies ein eher harmloses Sujet zu sein scheint, gerät Hammerschmidt immer wieder in Konflikt mit den habsburgischen Zensoren. Seiner freien und fortschrittlichen Ansichten wegen listet ihn das Innenministerium schließlich auch im „Grundbuch der politisch bedenklichen Personen" auf (List 1998: 65–70). 1848 verfasst er Aufrufe und Flugschriften der liberalen Studentenschaft. Auch sympathisiert er mit den ungarischen Revolutionären und schließt sich Lajos Kossuth an, der für eine konstitutionelle Monarchie und für die Abtrennung Ungarns von Österreich eintritt. Zum Schluss kämpft dessen Freiwilligenarmee im Osten des Landes, unweit der Grenze zum Osmanischen Reich. Als die Aufständischen unterliegen, setzen sich viele von ihnen, insbesondere Offiziere und Angehörige der Intelligenz, über die Grenze in die Türkei ab, wo sie politisches Asyl finden. Freilich unter einer Bedingung: dass sie zum muslimischen Glauben übertreten. Und so konvertieren sie geschlossen, was ihnen immer noch erstrebenswerter erscheint als ihre politischen Ideale zu widerrufen. Karl Eduard Hammerschmidt mutiert zu Abdullah Bey und lässt sich einen Bart wachsen.[2]

Fürs erste zieht er nach Damaskus, wo er als Arzt an einem Krankenhaus arbeitet und sich ansonsten möglichst unauffällig verhält, befürchtet er doch zunächst noch, an Österreich ausgeliefert zu werden. Anschließend arbeitet er als Sanitätsoffizier am Krankenhaus der Leibgarde des Sultans in Konstantinopel.[3] In dieser Funktion nimmt er dann auch am Krimkrieg teil. Damals residiert der Sultan in der Tat noch in *Konstantinopel, Istanbul* wird erst ab 1876 zur offiziellen Bezeichnung. In ähnlicher Weise heißt Izmir allgemein noch *Smyrna*. Insgesamt stellt diese

---

[2] Da es in der osmanischen Zeit keine Familiennamenregelung gab, war die Verwendung inoffizieller Beinamen sehr verbreitet. So wird Abdullah Bey oft als „Macarlı", der Ungar, erwähnt.

[3] Vgl. Colonel Médecin d'état-major de l'hôpital de la Garde Impériale, ACICR, A AF 19-2/5, Türkei.

Zeit eine vergleichsweise kosmopolitische und weltoffene Phase in der Geschichte des Osmanischen Reiches dar. Die Türkei hat den Krimkrieg gegen Russland gewonnen, sie unterhält beste Beziehungen zu ihren Verbündeten Frankreich, Großbritannien und Sardinien-Piemont, und sie bemüht sich nach Kräften, ein moderneres und stärker europäisch ausgerichtetes Land zu werden.

Hammerschmidt publiziert weiterhin in wissenschaftlichen Zeitschriften, insbesondere über Geologie, wirbellose Tiere und Insektenkunde (*Biographisches Lexikon* 1861: 290 ff.). Er begründet das Naturhistorische Museum in Konstantinopel[4] und wird Professor an der Medizinischen Fakultät. 1867 nimmt er als türkischer Kommissar an der Pariser Weltausstellung teil.[5] Nebenbei betätigt er sich dort auch selbst als Aussteller und zeigt seine berühmte Insektensammlung, die denn auch mit einer Goldmedaille prämiert wird (List 1998: 67).

Eines der prägenden Themen der Weltausstellung ist das Rote Kreuz, das vier Jahre zuvor in Genf begründet worden ist. Neben entsprechenden Präsentationen wird in der Oper auch ein großer Ball „zum Besten des Internationalen Werkes" veranstaltet. Wenig später findet parallel zur Weltausstellung der erste internationale Rotkreuzkongress statt, auf dem Hammerschmidt auch kurz mit Henry Dunant zusammentrifft. Fachmännischen Rat holt er sich aber vor allem bei einem anderen, heute ebenfalls vergessenen Pionier des Roten Kreuzes, bei Baron Jaromir Mundy, einem der Begründer des Österreichischen Roten Kreuzes und zugleich auch eine treibende Kraft im Französischen Roten Kreuz.

Gustave Moynier, der Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK), und Graf Charles Sérurier, der Präsident des Kongresses, ermuntern Hammerschmidt nachdrücklich, in der Türkei eine Hilfsgesellschaft für Verwundete ins Leben zu rufen (Hammerschmidt 1869: 115). Gleich nach seiner Rückkehr macht er sich ans Werk, um

---

4 http://europa-redaktion.blogspot.de/2011/06/dr-abdullah-bey-ein-osterreichischturki.html [abgerufen am 7. Januar 2013].

5 Vgl. Bericht Hammerschmidts, ACICR, A AF 19-2/4, Türkei.

Dr. Abdullah Bey (re.) auf einer türkischen Briefmarke aus dem Jahr 1968

dieses „kostbare Mandat“[6] umzusetzen und Verbündete zu gewinnen. Doch muss er dabei, wie er seinem „werten Freund“ Moynier am 8. Februar 1868 schreibt, „viele Unannehmlichkeiten“ erfahren[7]: „Allein mein Bestreben war lange Zeit ohne allen Erfolg. Abgesehen davon, daß ich von keiner Seite eine Unterstützung erhielt, statt Aufmunterung und Anerkennung nur Enttäuschung und Entmutigung mir zu Teil wurden, hatte ich beinah alle Hoffnung auf Erfolg aufgegeben.“ (Hammerschmidt 1869: 115). Er führt diese Schwierigkeiten auch darauf zurück, dass sowohl die Bevölkerung von Konstantinopel wie auch die Minderheiten im Osmanischen Reich vom Wehrdienst ausgenommen sind, so dass viele seiner Gesprächspartner im Kriegsfall nicht direkt betroffen wären.

Dunant hat ihm ein Empfehlungsschreiben an den französischen Botschafter in Konstantinopel mitgegeben. Doch diese Offensive führt nur zu neuerlichen Enttäuschungen: „Wieder eine Illusion höchsten Grades. Gänzliche Entmutigung, welche die Gründung einer solchen Einrich-

---

6 Schreiben Hammerschmidts an Moynier vom 20. Juni 1868, ACICR, A AF 19-2/7, Türkei.

7 Schreiben Hammerschmidts an Moynier vom 8. Februar 1868, ACICR, A AF 19-2/2, Türkei.

tung in der Türkei als Schimäre, als Utopie erscheinen lässt.“[8] Immerhin verspricht dann der österreichische Botschafter, sich der Sache anzunehmen. Und schließlich erhält Hammerschmidt die Protektion des Oberbefehlshabers der Streitkräfte, Omer Pascha, der seine Unterstützung für den „Appell an die Menschlichkeit“ zusagt, den Hammerschmidt alias Abdullah Bey als Manifest des in Gründung befindlichen Hilfswerks formuliert hat: „Die Schaffung einer solchen Gesellschaft würde ganz Europa zeigen, welche Bedeutung die Regierung und die Öffentlichkeit der Beförderung der Humanität beimessen.“[9] Doch es bleibt ein schwieriges Unterfangen. Am 20. Juni 1868 bekennt Hammerschmidt Moynier, er sei „nahezu entmutigt durch die pessimistischen Äußerungen gewisser hochrangiger Persönlichkeiten, die ihre Mitwirkung an diesem Werk verweigerten“[10], wobei es sich bei seinen Widersachern nicht um Muslime handle, sondern um „überaus christliche Zeitgenossen“.[11]

Die neue Hilfsgesellschaft wird am 11. Juni 1868 vom IKRK als Türkisches Rotes Kreuz anerkannt.[12] Sehr früh schon, am 5. Juli 1865, hatte das Osmanische Reich bereits die Genfer Konvention ratifiziert, kurz nach Preußen, aber noch vor Württemberg. Doch damals verfügte es selbst noch über keine nationale Hilfsgesellschaft. Die war dann das Verdienst von Abdullah Bey; trotz der Widrigkeiten, die er zu überwinden hatte, zählt sie noch zu den ältesten Rotkreuzgesellschaften weltweit. Für die internationale Rotkreuzbewegung öffnete er damit gleich zwei neue Kontinente, Asien und Afrika. Wo immer sich in den Nachfolgestaaten des einstigen Osmanischen Reiches später weitere Gesellschaften des Roten Halbmonds bilden – auf der Arabischen Halbinsel, in Libyen, in Palästina –, formen sie sich nach türkischem Vorbild. Nur der Libanon hat das Rote Kreuz als Symbol bis heute beibehalten.

---

8 Ebd.

9 Bericht Hammerschmidts, ACICR, A AF 19-2/4, Türkei.

10 Ebd. sowie sein beigefügtes Schreiben an Moynier vom 20. Juni 1868, ACICR, A AF 19-2/5 und 7, Türkei.

11 Ebd.

12 Ebd.

Hammerschmidt fungiert als kommissarischer Generalsekretär der Hilfsgesellschaft.[13] Im ebenfalls provisorischen Gründungskomitee, das im Juni 1868 zusammenkommt, sitzen zahlreiche Ärzte, sowohl zivile wie militärische. Bei vielen handelt es sich um dauerhaft in Konstantinopel ansässige Ausländer oder um Angehörige der im Osmanischen Reich lebenden Minderheiten wie Griechen und Armenier, möglicherweise auch Juden (Hammerschmidt 1869: 115). Wie schon das Beispiel des Dr. Abdullah Bey zeigt, ist auf das bloße Erscheinungsbild des Namens nur bedingt Verlass, doch scheint mindestens die Hälfte der Mitglieder einen europäischen Hintergrund zu besitzen. So finden sich in den Listen mehrere griechische Namen wie Dr. Speraki Bey (Oberst), Dr. Nicolaki Bey (Oberstleutnant), Dr. Constantin Limonides Bey oder Constantin Antholopoulo (Attaché im Handelsministerium). Ferner firmieren dort Dr. L. de Castro (Arzt und Leiter des Krankenhauses von Haydarpaşa),

Zwei Helfer des Roten Halbmonds mit einer Rädertrage

[13] Je nach Stadium der Entwicklung variiert ihr Name etwas. Im Gründungsbericht vom 20. Juni 1868 lautet der volle Titel: „Zentrale Hilfsgesellschaft des Osmanischen Reiches für zu Lande und zur See verwundete Soldaten“. Vgl. Bericht Hammerschmidts, ACICR, A AF 19-2/4, Türkei.

Dr. Sotto, Dr. Belisaire Bey, Dr. Mittiade Bey[14], Dr. Pascal Bey, Dr. Curtis, Dr. Mavrogini (Professor), M[onsieur] Hartert (Privatier), M[onsieur] Kurlander (Kaufmann). Bei einigen der ausländischen Mediziner dürfte es sich um die Ärzte der jeweiligen Gesandtschaft in Konstantinopel handeln.

Am 12. April 1869 werden dann die Statuten und die definitive Zusammensetzung des Vereins beschlossen. Einmal im Monat treffen seine Mitglieder sich in der Hofapotheke in Beşiktaş. Anfangs umfasst er 54 Personen, darunter zehn Frauen[15], nahezu zwanzig Prozent also, und das im 19. Jahrhundert, und das in der Türkei – eine erstaunliche Zahl.

Die kosmopolitische Prägung der Mitglieder erklärt auch, warum es zunächst keine Probleme mit dem Symbol des roten Kreuzes gibt. Doch scheint ihr Elan schon bald wieder nachzulassen. Für die folgenden Jahre

Serbisch-türkischer Krieg 1876–1878: Ambulanzwagen des Serbischen Roten Kreuzes

[14] In anderen Quellen Dr. Miltiade Bey.

[15] Vgl. Hammerschmidt 1868: 91. – Siehe auch Hammerschmidt 1869: 115: „Damen können dem Vereine in allen genannten Kategorien angehören."

finden sich weder ein Schriftwechsel mit Genf noch andere Spuren von Aktivitäten der Hilfsgesellschaft. Karl Eduard Hammerschmidt stirbt schließlich 1874. Erst als der Hilfsverein in den folgenden Kriegen ein zweites Mal ins Leben gerufen wird und sich umgehend bewährt, widmet er ihm einen rühmenden Nachruf: „Alle, die während des eben beendeten unseligen Krieges an der Entwicklung der Türkischen Gesellschaft für Verwundetenhilfe mitgewirkt, und alle, die deren große Segnungen genossen haben, ja alle Freunde des Fortschritts, werden mit Verehrung des Mannes gedenken, der mit soviel Hingabe die große Sache förderte, ohne daß es ihm beschieden gewesen wäre, den Erfolg seiner Bemühungen zu erleben."[16]

Zu dieser Zeit kommt auch die Korrespondenz zwischen Konstantinopel und Genf wieder in Gang. Ende Juni 1876 entbrennt der Krieg um die serbische Unabhängigkeit. Einer der ersten Schritte auf dem Weg zu dieser Unabhängigkeit ist die Gründung des Serbischen Roten Kreuzes. Wenig später berichten die Serben, dass ihr medizinisches Personal oft unter Beschuss genommen wird, und zwar nicht etwa versehentlich, sondern gezielt. Die türkischen Soldaten fassen das Kreuz als ein religiöses Symbol, ja nachgerade als Provokation auf. Im historischen Gedächtnis der Osmanen ist noch präsent, dass die abendländischen Kreuzritter einst ein rotes Kreuz auf der rechten Schulter trugen, dem sie auch ihren Namen verdankten.

Auf der Gründungskonferenz des Roten Kreuzes im Oktober 1863 hatten die Delegierten nach einer Kennzeichnung für Personen, Gegenstände und Gebäude gesucht, die in Kriegszeiten als neutral und unverletzlich angesehen werden sollten, damit verwundete Soldaten versorgt werden konnten. Louis Appia schlug für Sanitätskräfte eine weiße Binde am linken Arm vor, in Analogie zur Parlamentärsflagge, die in Kriegen die Immunität der Unterhändler sichern soll. Die Markierung mit dem Kreuz wird meist Guillaume-Henri Dufour zugeschrieben, hatte der General

---

[16] Zitiert nach „Der Türkische Rote Halbmond" 1935: 587. Es handelt sich um die deutsche Übersetzung des französischen Originals im *Annuaire* 1877–1878 des Türkischen Roten Halbmonds, Konstantinopel 1878, Band 1, Seite VIII.

doch schon bei der Entscheidung für das Schweizerkreuz als Landesfahne Pate gestanden. Seit 1819 wurde es als Landeswappen verwendet, seit 1848 dann auch in der Fahne. Das rote Kreuz auf weißem Grund stellte schlicht deren Umkehrung dar. Eine religiöse Konnotation war seitens des Gründungskomitees nicht intendiert, sie hätte auch den Grundsätzen der Bewegung widersprochen. Es wurde vielmehr als Hommage an die Schweiz als Wiege des Rotkreuzgedankens und als Gastgeberland der konstituierenden Konferenz verstanden. Über die mittelalterliche Heraldik mögen jedoch unterschwellige Bezüge zur christlichen Symbolik bestehen, eidgenössische Truppen nutzten das Kreuz als militärisches Feldzeichen. Im Laufe der Zeit sollte das rote Kreuz auf weißem Grund sich zu einem der bekanntesten Markenzeichen überhaupt entwickeln – und zu einem Symbol der Menschlichkeit schlechthin.

Im August 1876 erhält Gustave Moynier ein vertrauliches Schreiben aus Konstantinopel, verfasst von einem Dr. D. Péchedimaldji[17], der sich beeilt, „Ihnen Neuigkeiten der Osmanischen Gesellschaft zur Hilfe für verwundete Soldaten zukommen zu lassen, die im Begriff steht, sich ein zweites Mal zu konstituieren". Unter Leitung von Doktor Marco Pascha[18], der bereits Präsident der ersten Gesellschaft gewesen war, sei dafür eine Kommission eingerichtet worden. Vorsichtig, aber bestimmt fragt Péchedimaldji an, „ob jegliche Hilfsgesellschaft gemäß der Genfer Konvention verpflichtet wäre, die Flagge des Roten Kreuzes zu übernehmen. Ich denke, daß dieses Emblem einer der Hauptgründe für den Misserfolg der ersten Hilfsgesellschaft in Konstantinopel war. Steht es uns frei, das Symbol abzuwandeln und das Kreuz beispielsweise durch den Halbmond zu ersetzen?"[19]

Drei Monate später erhält die schweizerische Regierung als Depositarin der Konvention ein Schreiben der Hohen Pforte, indem diese mitteilt, dass man das Schutzzeichen ändern müsse (Bugnion 1977: 16 ff).

---

[17] Unterschiedliche Schreibweisen; auch Péchedjimaldji.

[18] Vereinzelt auch Marko Paşa geschrieben.

[19] Schreiben Péchedimaldjis an Moynier vom 17. August 1876, ACICR, A AF 19-2/28, Türkei.

Die Tätigkeit der Hilfsgesellschaft werde blockiert „durch den Charakter des Kennzeichens der Genfer Konvention, das die Empfindungen der muslimischen Soldaten verletzt". Man werde die Arbeit weiterführen, „dabei jedoch das Kreuz durch den Halbmond ersetzen".[20]

Dieses eigenmächtige Ausscheren aus einem völkerrechtlichen Vertrag sorgt für erhebliche diplomatische Verstimmung. Das Internationale Komitee wie auch die europäischen Regierungen werden mit den Grenzen ihres Einflusses konfrontiert. Eingehende Konsultationen zwischen Berlin und St. Petersburg, Genf und Wien folgen. Doch ohne eine Entscheidung abzuwarten, ändern die Türken noch während des Krieges gegen die Serben das Symbol. Was vereinzelt dazu führt, dass nun serbische Truppen türkische Sanitätskräfte angreifen, da sie mit dem neuen Zeichen nicht vertraut sind (Boissier 1985: 298 ff.). Gleichwohl zeigen einige Vertreter europäischer Rotkreuzgesellschaften Verständnis für das kulturelle und religiöse Dilemma auf türkischer Seite. Während des russisch-türkischen Krieges, der sich fast nahtlos an den serbisch-türkischen Krieg anschließt, begibt sich Baron Mundy im November 1877 als Delegierter des IKRK nach Konstantinopel. Dabei rät er den Vertretern der türkischen Hilfsgesellschaft, eine Erkennungsmarke für die Soldaten zu schaffen, die deren Identifizierung im Falle des Todes oder der Gefangenschaft erleichtern würde. Um die Akzeptanz bei den Soldaten wie auch bei den Behörden zu erhöhen, schlägt er vor, dieses Medaillon nicht nur mit den Kenndaten des Betreffenden zu versehen, sondern auch mit dem Symbol des Halbmonds und einem Spruch aus der Koransure über den Sieg.[21]

Während des Krieges betreibt die Osmanische Organisation des Roten Halbmonds neunzehn Lazarette und neun Ambulanzen („Der Türkische Rote Halbmond" 1935: 588). Die Gefangenenfürsorge ge-

---

[20] Schreiben des türkischen Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten an den Schweizer Bundespräsidenten Johann Jakob Scherer vom 16. November 1879, ACICR, A AF 19-2/247, Türkei.

[21] Schreiben von Baron Mundy an Moynier vom 12. November 1877, ACICR, A AF 19-2/90, Türkei.

hört ebenfalls zu ihren Aufgaben. Wie andere nationale Rotkreuzgesellschaften auch, leisten die deutschen Vereine vom Roten Kreuz beiden Seiten Beistand, schicken Hilfsgüter und finanzielle Unterstützung. Der Sächsische Landesverein und der angeschlossene Albertverein entsenden Krankenschwestern, die sich der Verwundeten beider Seiten annehmen (Schön 2018: 4). Die Verwendung eines alternativen Schutzzeichens bleibt jedoch prekär; schließlich wird eine vorübergehende Gültigkeit des Halbmonds für die Dauer des Krieges vereinbart (Schön 2018: 2). Russland erkennt auf Anfrage des IKRK die Unantastbarkeit aller mit dem roten Halbmond versehenen Personen und Einrichtungen an. Im Gegenzug erklärt die türkische Regierung die volle Respektierung des roten Kreuzes als Schutzzeichen der Gegenseite. Die Frage der Einheitlichkeit des Zeichens wird in der Folge über Jahrzehnte hinweg immer wieder diskutiert. Die internationale Anerkennung des roten Halbmonds als gleichberechtigtes Schutzsymbol erfolgt schließlich 1929 im Rahmen der Überarbeitung der Genfer Konvention. Sie wird in Artikel 19 verankert; 1949 wird dann noch eine weitergehende, endgültige Regelung getroffen.

Anders als das Kreuzzeichen vom Genfer Komitee wird die Mondsichel von den türkischen Behörden von Anfang an als dezidiert religiöses Symbol eingesetzt. Und doch reichen auch die Wurzeln dieses Sinnbilds weiter zurück, repräsentierte es doch bereits das byzantinische Konstantinopel und taucht schon in vorchristlichen Fruchtbarkeitskulten im Vorderen Orient auf.

Wenn es in einem Zeitalter zu nachhaltigen gesellschaftlichen und politischen Umschwüngen kommt, dann wirkt das Rote Kreuz in der Rückschau oft wie ein Seismograph, der diese unterschwelligen Veränderungen zuverlässig anzeigt. Auch die Gründung des Roten Halbmonds kann als ein Beispiel dafür betrachtet werden. Etwas ist geschehen, „hinten weit, in der Türkei“, wie Goethe es in einer Sentenz formuliert hat.[22] Sicher, es herrscht Krieg. Doch warum herrscht Krieg? 1876 rutscht das

[22] Goethe 1981: 34: „Nichts Bessers weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen / Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, / Wenn hinten weit, in der Türkei, / Die Völker auf einander schlagen.“

Osmanische Reich in einen Staatsbankrott. Etwa zur gleichen Zeit beginnen in Bosnien und Bulgarien Aufstände gegen die türkische Herrschaft, dann folgt der serbische Unabhängigkeitskrieg. Binnen eines Jahres regieren nacheinander drei Sultane: Abdülaziz, Murad V. und Abdülhamid II., viele Veränderungen also, viele Ungewissheiten, viele widerstreitende Kräfte. Schließlich etabliert sich ein rigideres, autoritäreres Regime, das den Islam gegen modernisierende Bestrebungen ins Feld führt und die christlichen Minderheiten als Sündenböcke für die wachsende Unzufriedenheit in der Gesellschaft und die andauernde Misswirtschaft benutzt.

Den nächsten Rotkreuzeinsatz im Osmanischen Reich, der weltweit Aufmerksamkeit erregt, bewirken dann 1896 die Massaker an der armenischen Bevölkerung, teilweise auch an anderen christlichen Minderheiten. Aufgewühlt durch Berichte über „another Armenian Holocaust" (*The New York Times*, 10. September 1895) startet das Rote Kreuz der Vereinigten Staaten 1896 eine große humanitäre Initiative und schickt, mit Duldung und teilweise auch mit Begleitschutz der türkischen Regierung, über ein halbes Jahr hinweg insgesamt vier Hilfsexpeditionen in die schwer zugänglichen Notstandsgebiete. Die Helfer nehmen dabei große persönliche Opfer und Risiken auf sich.

Clara Barton persönlich koordiniert von Konstantinopel aus die Einsätze; trotz ihrer 74 Jahre ist sie unvermindert für die Sache des Roten Kreuzes aktiv. Barton hat die Hilfsorganisation in Amerika begründet, nachdem sie erst auf den Schlachtfeldern des Amerikanischen Bürgerkriegs und dann auf denen des deutsch-französischen Krieges gewirkt hat, in letzterem gemeinsam mit Louis Appia, neben Dunant und Moynier dem rührigsten Mitglied aus dem „Komitee der Fünf". Dunant übrigens verfolgt die Ereignisse im Osmanischen Reich aus der Ferne mit und wettert erbittert gegen die „verderbte Menschheit" (Dunant 1971: 354).

Die Hilfseinsätze zur Linderung der „schrecklichen Leiden"[23] der armenischen Minderheit führen in den Osten und Süden Anatoliens:

---

[23] Der Verlauf dieser Missionen ist ausführlich dokumentiert in: Barton 1896; hier: 3.